

Heft 9 Mitgefühl und Dienst

Woche 1: Der richtige Zeitpunkt

1. Ankommen und Einstieg

- Begrüßung
- Gebet
- Erfahrungen & Gebetsanliegen
 - o Falls Gebetsanliegen genannt werden – ev.tl Gebetsgemeinschaft in kleinen Gruppen

Hinführung zum Thema

- Dir passiert auf dem Weg zu einem wichtigen Termin (wo du absolut pünktlich sein musst) ein echter Notfall am Straßenrand (z. B. ein Unfall oder jemand, der Hilfe braucht). Wie groß ist dein innerer Kampf zwischen Pflichtgefühl und Hilfsbereitschaft?
- Hand aufs Herz: Wann hast du schon mal bewusst weggeschaut (z. B. in der Fußgängerzone oder im Supermarkt), weil du in dem Moment einfach *keine Nerven* für die Probleme anderer Menschen hattest?
- Wo zieht dein Verstand die Grenze, wenn es darum geht, Fremden zu helfen? Wann schlägt Hilfsbereitschaft in Naivität um?

2. Gemeinsames Bibellesen

Gemeinsames Lesen des Textes **Lukas 10,25-37** – gegebenenfalls in mehreren Übersetzungen. Gibt es interessante Unterschiede zwischen den einzelnen Übersetzungen?

- Welche Beobachtungen im Text mache ich? > auf Flipchart markieren – siehe auch Hinweise auf S. 7
- Fragen aus der Gruppe notieren, mit den Fragen von S. 7 ergänzen und gemeinsam beantworten

Zusätzliche Fragen:

- **(V. 25):** Der Gesetzeslehrer will Jesus „auf die Probe stellen“ und fragt nach dem ewigen Leben. Warum verlegt Jesus das Gespräch sofort von der Dogmatik in die Praxis?
- **(V. 30):** Der Weg von Jerusalem nach Jericho führt bergab durch gefährliche, einsame Schluchten. Warum ist der Schauplatz für die Parabel so treffend gewählt?
- **(V. 31-32):** Nach jüdischem Gesetz machte die Berührung eines Toten (oder scheinbar Toten) unrein für den Tempeldienst. Welche Rolle spielt „geistliche Korrektheit“ als Ausrede für unterlassene Hilfeleistung?

- **(V. 35):** Der Samariter gibt zwei Denare (zwei Tageslöhne) und sagt: „Was du mehr aus gibst, will ich dir bezahlen.“ Warum ist echte Hilfe oft mit finanziellen und zeitlichen Vorleistungen verbunden, die man nicht erstattet bekommt?
- **(V. 37):** Der Gesetzeslehrer bringt es nicht über die Lippen, das Wort „Samariter“ zu sagen („Der die Barmherzigkeit an ihm tat“). Fällt es uns schwer, das Gute von Menschen anzuerkennen, die nicht zu unserer „Gruppe“ gehören?
- „Geh du und tu ebenso!“ Warum ist dieser Satz kein moralischer Appell, sondern ein radikaler Aufruf zur Nachfolge?

3. Persönliche Reflexion & Austausch in Gruppen

Fragen aus der Lektion aus dem Bereich **anwenden** (S. 8)

- Kleingruppen (2 oder 3 Personen), die sich über die Anwendungsfragen austauschen
- Zusammentragen der Gruppengespräche im Plenum

Zusätzliche Fragen:

- Welche „Umwege“ (physisch oder psychisch) gehst du im Alltag, um mit den Nöten deiner Nachbarn, Kollegen oder Obdachlosen in deiner Stadt nicht konfrontiert zu werden?
- Ertappst du dich manchmal dabei, so mit „frommen Aufgaben“ (Gemeindedienst, Bibelarbeit, Gebet) beschäftigt zu sein, dass für Wesentliches im Leben keine Zeit bleibt?
- Wer ist in deinem aktuellen Umfeld der Mensch, den andere (oder du selbst) am liebsten meiden, weil er anstrengend oder „fremd“ ist?
- Der Samariter hatte einen Plan und ein Ziel, änderte es aber sofort. Wie unterscheidest du zwischen „göttlicher Störung im Terminkalender“ und gesunder Selbstfürsorge?
- Warum ist es in unserer heutigen Gesellschaft so leicht geworden, wegzuschauen (digital wie analog)? Was betäubt unser Mitgefühl?
- Manchmal fällt es schwer zu helfen, weil man selbst verletzt ist. Wie heilt Jesus zuerst unser Herz, damit wir fähig werden, anderen die Wunden zu verbinden?

Was hast du in der letzten Woche (oder davor) ausprobiert (Aufgaben aus dem Bereich **einüben** der letzten Wochen)? Welche Erfahrungen möchtest du mit den anderen teilen?

→ Du kannst diese praktischen Anwendungsfrage auch an den Anfang des Bibelgespräches stellen

4. Betonen / Vertiefen

Kommt darüber ins Gespräch, wie man sein Leben effektiv planen kann und trotzdem in der Lage ist, Freiräume für „Erste-Hilfe-Maßnahmen“ zu finden.

5. Einüben > Einzel- & Partnerarbeit

Einzelarbeit

- Was spricht mich an diesem Thema an oder trifft mich?
- Wo wünsche ich mir Wachstum?
- Welche Entscheidung habe ich diese Woche getroffen oder möchte ich treffen?
- Meine Entscheidung auf Moderationskarte/Zettel notieren - Smarte

Zielformulierung:

- o **Spezifisch:** konkrete Formulierung
- o **Messbar:** am Ende kann man überprüfen, ob das Ziel erreicht wurde
- o **Attraktiv:** Ich habe ein ehrliches Interesse, an der Erreichung des Ziels.
- o **Realistisch:** Die Zielsetzung ist theoretisch und praktischer realistisch.
- o **Terminiert:** Zielerreichung ist an Deadline geknüpft.

Partnerarbeit

- Austausch mit einer oder zwei anderen Personen in der Kleingruppe

Abschluss

- Ermutigende Gedanken
- Abschlussgebet
- evtl. Kurzgeschichte

Das Stethoskop des Herzens

Es war einmal ein Arzt, der besaß ein wunderbares, goldenes Stethoskop. Mit diesem Instrument konnte er nicht nur den Herzschlag eines Menschen hören, sondern auch spüren, was der andere gerade fühlte – seine Angst, seinen Schmerz, seine einsamen Tränen.

Der Arzt hatte eine riesige Praxis und einen unglaublich vollen Terminkalender. Jeden Tag warteten hunderte Patienten in der Eingangshalle. Er musste streng nach Plan arbeiten, Akte um Akte abarbeiten, um alle zu schaffen.

Eines Tages, als er im Eiltempo über den Flur zu seinem nächsten OP-Termin rannte, hörte er draußen vor der Tür ein leises Wimmern. Er hielt inne. Auf der Treppe saß ein Mensch, völlig verdreht, blutend und von allen anderen Patienten angewidert gemieden. Niemand schenkte ihm auch nur einen Blick.

Der Arzt blickte auf seine Armbanduhr. Der Timer lief. Wenn er jetzt stehen blieb, würde sein ganzer Zeitplan kollabieren. Seine Kollegen würden ihn tadeln, und sein Ruf als pünktlicher, erfolgreicher Chef-Arzt wäre beschädigt. Er flüsterte sich selbst zu: „*Es ist der falsche Zeitpunkt. Ich habe jetzt keine Zeit dafür.*“ Er machte einen Schritt nach vorn, um weiterzueilen.

Doch plötzlich berührte das goldene Stethoskop, das um seinen Hals hing, seine Brust. Und in diesem Moment schlug sein eigenes Herz nicht mehr im Takt seiner Uhr, sondern

im Rhythmus des wimmernden Menschen auf der Treppe. Er spürte den Schmerz, als wäre es sein eigener.

Der Arzt drehte sich um. Er warf seinen perfekt getakteten Plan über den Haufen, lief die Treppe hinunter, kniete sich in den Schmutz und zog das Stethoskop von seiner Brust, um die Wunden des Fremden zu verbinden. Er verpasste seinen Termin. Er verlor Geld und Zeit.

Aber als er am Abend erschöpft, aber mit einem tiefen Frieden im Herzen nach Hause ging, begriff er etwas Entscheidendes: Der richtige Zeitpunkt, um Barmherzigkeit zu zeigen, kommt im Kalender dieses Lebens niemals von allein. Man muss ihn sich erschaffen.